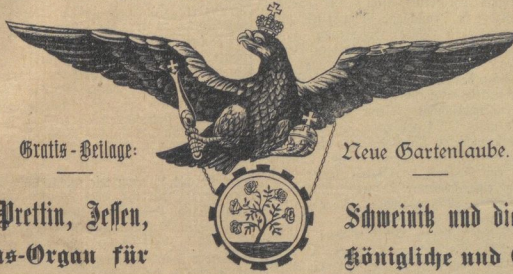


Annaburger Zeitung.



Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
ungleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900.

IV. Jahrg.

Neue Abonnements auf die wöchentlich 3 mal erscheinende „Annaburger Zeitung“

werden von allen Postämtern und
Landbriefträgern, dem Zeitungsboten
und in der Expedition noch immerfort
angewonnen.

Anzeigen jeder Art
finden durch die Annaburger
Zeitung, dem hierorts meist
geteuten Vorkblatt, besten Erfolg.
Verlag der Annaburger Zeitung.

Am 11. Oktober:

Vielf- und Brammarkt in Annaburg.

Wertliches und Provinzielles.

Annaburg. Wegen Reparatur eines
Durchlasses in Strakenweg Schweinitz
Annaburg ist diese Straße vom 4. d. M.
ab gesperrt.

Wegen vorgenommener Gassen-
arbeiten ist die Lebtien-Johndorfer
Straße zunächst bis zum Schnittpunkte der
Kreuz-Straße, vom 8. d. M. ab aber bis
zur Prettiner Feldmarken gesperrt.

Auf folgende Bestimmungen des Ju-
validen Verordnungs-Gesetzes vom
13. Juli 1899, welche vielfach noch nicht all-
gemein bekannt sind, wird besonders aufmerk-
sam gemacht. Laut § 34 a. d. O. sind nach
der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes für die
Berichtigen folgende Lohnklassen gebildet: Klasse
1 bis zu 350 M. einschließlich, Klasse 2 von
mehr als 350 bis zu 550 M., Klasse 3 von
mehr als 550 bis zu 850 M., Klasse 4 von
mehr als 850 bis zu 1150 M., Klasse 5 von
mehr als 1150 M.

Schweinitz. Der Barbier Wilhelm Müller
hier ist als öffentlicher Fleißschaffener für
den hiesigen Schandegast anerkannt und ver-
pflichtet worden.

Reichs b. Holzdorf. In vergangener Woche
vergüteten sich mehrere Kinder aus Neuer-
stadt damit, auf die Fleißbrücke trodenes Schiff
u. dergl. zu tragen und dann dasselbe in
Brand zu stecken. Doch es brannte nicht allein
dieses, sondern auch die hölzerne Brücke ge-
rieth in Brand und wurde vollständig zer-
stört. Die Strafe wird jedenfalls den Schul-
digen nicht erspart bleiben.

Cläden. Montag früh machte der Zim-
mermann W. Tagh seinen Leben ein Ende.

Glandan. Eine interessante Gerichts-
verhandlung hat kürzlich vor dem hiesigen Zemes-
gerichte stattgefunden. Der Kaufmann S. aus
Halle wollte am 3. v. M. eine Geldsäuferei
nach Sachsen unternehmen, trat dieselbe jedoch
erst am nächsten Tage an und zwar mit einer
bereits am 3. Juli geflohen und abgetren-
nelt Fahrkarte, die somit ihre Gültigkeit ver-
loren, deren Datum er aber nicht beobachtet
habe. In Glandan, der Endstation der Reise,
wurde S. bei Abgabe der Fahrkarte von dem
Bahnhofschaffner auf die Unmöglichkeit der-
selben hingewiesen und dem Stationsvorsteher
überantwortet. Auf Antrag der königl. Staats-
anwaltschaft wurde alsdann gegen S. ein Ver-
fahren anhängig gemacht unter der Anschul-

diung, verflucht zu haben, in rechtswidriger
Verleumdungsbildung das Vermögen des säch-
sischen Staatsfürsten und des Entgelt der Fahr-
karte 3. Klasse für die Strecke Leipzig-Glandan
zu schädigen. Der Angeklagte führte im Ter-
mine zu seiner Entschuldigung an, das Datum
auf der Fahrkarte übersehen und im guten
Glauben gehandelt zu haben. Das Gericht
kam zu einem freisprechenden Urteil mit dem
Vorbehalt, daß bereits in Bezug auf den
Bahnhofschaffner des Reisenden Fahrkarte auf
ihre Nichtigkeit hätte geprüft werden müssen;
dies sei nicht geschehen. Die Bahnhofsperre
sei zu dem Zwecke geschaffen, Personen ohne
gültige Fahrkarte zurückzuweisen.

Was ein Mensch aushalten kann,
zeigt ein Fall, der jüngst in einem Berliner
Krankenhaus zu Beobachtung kam. Durch
einen Unglücksfall waren einem Patienten
mehrere Rippen, ein Schlüsselbein und ein
Oberarm gebrochen worden; aus dem Brust-
fellraum wurden nicht weniger als 2500
Ruhmkentimeter (gleich 2 1/2 Liter) Blut aus-
gesaugt, obwohl befand sich im Herzbeutel
eine Menge Blut, das entfernt werden mußte
und schließlich war durch einen Riß im Aorten-
felle eine Verbindung zwischen Brust und
Leibeshöhle hergestellt, jedoch Luft in den
Bruchraum eingetreten war. Trotz alledem
gelang es, den Patienten am Leben zu er-
halten; er wurde vor einiger Zeit der ditta-
rischen Gesellschaft als geheilt gerichtet. Der
Erfolg ist so zu anerkenntenswerth, als es
sich um einen Mann in den älteren Jahren
handelte.

**Eine Vorstellung in Ausbrecher-
künstlern** gab der amerikanische „Ketten-
springer“ Rubin in Konferenzsaal des Berliner Zo-
ologischen Präparatoriums. Er ließ sich, nachdem er sich
seiner Kleidung bis auf die Beinfleider ent-
ledigt hatte, von Beamten das Schließzeug,
das bei der Kriminalpolizei in Gebrauch ist,
regelmäßig anlegen. Die Beine wurden ihm
geflochten, die Arme fünfmal doppelt auf dem
Rücken gefesselt, Daumschrauben angelegt und
die Finger geflochten. Ueber dem Mund legte
man ihm ein Tuch, das ihn hinderte, mit dem
Mund zu „arbeiten“. Dann deckte man ihn
mit einem großen Rafen zu. Nach etwa sechs
Minuten gab der „Künstler“ ein Zeichen, daß
man die Hülle wegnehmen könne, fand dann
aller Hesteln ledig da und legte mit verbind-
lichem Nachsehen alles Schließzeug auf den Tisch.
Alles hübsch geordnet und unbeschädigt. Das
und noch viel mehr bringt er durch eine fabel-
hafte Geschicklichkeit im Gebrauch seiner Wap-
stein zu Stande.

Gilliges Obst giebt es zur Zeit in den
Reichsländern. In Keifenau wurden die Früchte
eines Apfelbaumes auf Gemeindegut verket-
tert. Der Baum hatte ungefähr drei Zentner
der schönsten Äpfel, von denen manche über
350 Gramm wogen. Das wäre an sich recht
erfreulich, aber nicht besonders erndenswerth.
Interessant wurde diese Verketterung
durch ihr Ergebnis. Der Erlös betrug nämlich:
sage und schreibe, 20 — wovon 3 — Pfennige.

50 Schulmädchen der polnischen Stadt
Lissa arbeiten an einem schönen Lebenswerk.
Sie haben sich zusammengeschlossen, um für
unsere Truppen in China wollene Strümpfe
anzufertigen. Die Mädchen hoffen, schon Ende
Oktober die erste Sendung abzugeben zu können,
damit diese zum Weihnachtseste bei unseren
Chinatruppen eintrifft.

Ans Fährstrahl wird der „Post. St.“
geschrieben: Im frommen Lothringen haben
sich kürzlich die neuen Briefmarken im Sinne der

lex Heinze Antioch erregt. Kam da eine bie-
dere Frau von Bande in Saarbürg in einen
Laden, dessen Besitzer auch Briefmarken ver-
kauft, und verlangte drei Zehnpfennigmarken
Als ihr diese eingehändig werden, lung sie
und erklärte, sie nicht nehmen zu können. „Zehns
Gott“, sagte sie, „die der ich nicht mitbrin-
gen“, und deutete dabei ganz erschröden auf
die äppige Germaniafigur. Als ihr bezeich-
lich gemacht wird, daß es keine anderen Mar-
ken gebe, beharrt sie dennoch auf ihrer Wei-
gerung und sagt: „Ich kann die nicht neh-
men, denn sie sind für eine — Kosterhewer“.

Reisen. 27. Septbr. In einer der letzter-
verflohenen Nächte ist in einer hiesigen Restauration
aus acht Personen bestehende und den besten
Kreis von Weibern und Umgebend angehörende
Bazarpielergesellschaft von der Dresdener Kri-
minalpolizei aufgehoben worden. Der Wirth des
betreffenden Restaurants stand schon seit längerer
Zeit in dem Verdacht, verbotenes Spiel bei sich
zu dulden. Die Spieler wurden mitten im Spiel
überprüft und verurtheilt unter diesen Umständen
auch nicht in Abrede zu stellen, schon seit län-
gerer Zeit an bestimmten Abenden der Woche
regelmäßig Bazar gespielt zu haben. Ein in
der Band befindlicher Gelbertrag wurde mit Be-
fugung bestraft.

Der Gemüß von Werdelesch
gestiegen. Im letzten Jahre wurde das Fleisch
von 1000 Pferden zur menschlichen Nahrung ver-
braucht.

Ein Fahrrad schenkt der Kaiser dem pen-
sionirten Reichstheiler B. in Bunzlau in Schle-
sien. B. hatte vor mehreren Jahren das Miß-
geschick, daß ihm in Ausübung seines Dienstes
der rechte Fuß abgefahren wurde. Obgleich der
schwere Schaden auf künstliche Weise wieder gut
gemacht wurde, war B. infolge zunehmender Kör-
perschwäche seit längerer Zeit verhindert, ohne
fremde Hilfe das Zimmer zu verlassen. In sei-
ner Bedrängniß wandte er sich an den Kaiser
mit der Bitte um ein für ihn passendes Fahrrad,
das er mit Hilfe seiner Arme fortbewegen könne.
Nachdem das Gesuch von den zuständigen Be-
hörden bewilligt worden war, ist dem Witt-
theller jetzt der Befehl gemorben, daß der Kaiser
ihm ein extra für ihn gebautes Rad demächst
zugeschickt lassen werde.

Recht erheiternd wirkt eine Anzeige, die man
in den „Mund. N. Nachr.“ findet. Sie lautet:
„Tüchtiger Klavierlehrer zum Unterricht von sechs
Mädchen gelucht bei Gastwirth Feigl, Schlich-
heimerstraße 48. Eventuell kann derselbe auch
nach der Stunde beim Wurfen und Meßern
mithelfen.“ Auch nicht abel!

Blage der Hausfrau!

Mann, gib mehr Geld! Wie oft soll ich
noch klagen.
Daß sich der Haushalt immer theurer stellt!
Die Eier sind schon wieder aufgeschlagen!
Die Gänse kosten — nein, ich mag's nicht fagen!
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Wir brauchen Holz
und Kohlen!
Der Kohlenpreis am End' noch höher schnell —;
Ich, theurer wurden auch die Stiefelsohlen!
Ich muß daher nur immer wiederholen:
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Die Butter ist so theuer,
Der Juterpreis sich auf der Höhe hält;
Auf Salz droht auch ein Aufschlag bald, ein neuer!
Mein Defizit ist jetzt schon ungeheuer —
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Die Seife stieg im
Werthe,
Kostspieliger wird alles in der Welt.
Die Tinte selbst und — wie ich eben hörte —
Das schwarze Streichholz auch, das nicht begehrt!
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Ob meine Klageweife,
Mein heiß' Begehren Dir auch nicht gefällt —

Die Einrückungsgebühr beträgt für die
stetighaltige Kopierselle ober deren Raum
10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-
gesessene 15 Pfg., Ankunden 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mit-
woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Es geht nicht mehr im altgenohnten Gleiße,
Ich komm' nicht aus! Zu hoch sind alle Preise!
Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Sonst nehm' ich —
Entrouge,
Wird Dir die Malsheit auch dadurch verallt,
Eigorien, Saccharin, Nährpräparate —
In Margarine ist die Ente brate —
Mann, gib mehr Geld!

Gesundheitspflege.

Batarhe sind heute an der Tagesord-
nung. Der Uebergang von der warmen zur
kalten Jahreszeit pflegt eben Erkältungen aller
Art zu erzeugen. Das beste Mittel dagegen
bleibt immer eine zistehere Abkühlung. Wer
nämlich am Morgen beim Wachen des Ge-
sichtes eine Sand voll Wasser durch die Nase
hinansucht, so daß das Wasser sogar beim
Munde herauskommt, der wird nicht leicht
einen Blasen- oder Nagenkatarrh bekommen,
weil durch das kalte Wasser diese arden Theile
abgekühlt werden. Was den Schnupfen be-
trifft, so entledigt man sich desselben am besten
auf folgende Weise: Ein Theelöffel voll Kamper-
spiritus wird in ein mehr tiefes als weites
Gefäß gegeben und dieses zur Hälfte mit
kuchendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe stülpt
man dann eine dreieckige Papierblüte, deren
Spitze man soweit abreißt, daß man die ganze
Nase hineinleiten kann. Auf diese Weise atmet
man die warmen, kamperhaltigen Dämpfe
10—15 Minuten lang durch die Nase ein.
Das Verfahren wird nach 4—5 Stunden wie-
derholt, und selbst der hartnäckigste Schnupfen
löst sich ihm nicht Widerstand; meistens ver-
schwindet er schon nach dreimaligen Einathmen.
Ein vortreffliches Mittel gegen den Husten,
selbst wenn er recht hartnäckig ist, liefert eine
Abkühlung von Aloe mit Randiswurzel. Dieser
muß dann Citronensaft zugegeben werden. Neben
seinen hygienischen Vortheilen hat dies Ge-
trank noch die weiteren, daß es angenehm
schmeckt und sehr nahrhaft ist, sich also für
ältere oder überhaupt schwächliche Personen
besonders eignet.

Litterarisches.

Ein zweckmäßiger Berater der Hausfrau und
Mutter in allen Fragen der Erziehung der Kinder
und des häuslichen Lebens ist unfreilich die ge-
diegene, aber ganz Deutschland verbreitete Wochen-
schrift „Hauslicher Rathgeber“.

So wird in der hiesigen erschienenen Nummer
40 die Frage: „Sollen unsere Kinder Tascheng-
eld bekommen?“ aus eingehend beantwortet.
Eine zweite Arbeit macht auf die Vortheile der
Wachsmethode mit „Lessoire Phenix“ aufmerksam.
Kurze, gebogene Hinweise bringen Prakti-
sches und Wissenswerthes zur Erhaltung von
Garderobe und Hausath, Aufbewahren der Vor-
rechte, sowie erprobte Rezepte für Speisen, Back-
werk und Getränke aller Art.

Interessante, beehrte Unterhaltungslektüre —
Geschmückvolle Handarbeiten in Wort und Bild.
— Illustrierte Beilage mit allen die Frauenwelt
interessierenden Zeiterignissen in Wort und
Bild. — Illustrierte Kinderzeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mk.
— Probeummern gratis und franco an jeder-
mann. — Verlag von Robert Schönewitz, Schö-
neberg-Berlin, Wartburgstraße 24.

Brant - Seiden - Robe Mk. 17,50

und höher — 14 Meter! — portio- und golfreie zu-
gelande! Muster umgehend; emilo von schwarzer,
weisse u. farbige, „Sonneberg-Strick“ von 80 Pfl. an
bis zu 12, 15, 20 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich,
(k. u. k. Hofl.)

Politische Rundschau. Deutschland.

Die dreizehnte Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Würdigung der deutschprotestantischen Interessen ist diesmal in Halberstadt zusammengetreten. Der erste Tag wurde durch Sitzung der Ausschüsse und des Gesamtvorstandes angefüllt. Zu der letzteren wurde die Abfassung folgender Submissionsdepesche an den Kaiser beschlossen: „Euer Kaiserlichen und Königlich Majestät bringt in Halberstadt tagende 13. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in tiefer Ehrfurcht ihre allerunterthänigste Würdigung dar. Aus allen Ländern und Kirchen Deutschlands zu erlichem Werk für Gottes Reich geeint, blicken wir im Glauben empor zum Herrn der Welt und bitten ihn um Segen für Euer Majestät und Allerhöchster Ihre Regierung, um Sieg für die deutschen Völker, die in diesem Kampf für blühenden Frieden Säbne fällen, um Frieden im Reich für Kirche und Staat in Wahrheit und Gerechtigkeit. Gott schütze, Gott behüte, Gott segne Euer Majestät allewege.“ Am Abend fand eine geistlich besetzte Begrüßungsversammlung statt, in der mehrere Redner Ansprachen über verschiedene Zeit- und Glaubensfragen hielten.

Gegenüber einer Meldung, der Reichstag werde erst für Ende November einberufen werden, hält die „Nat.-Lib. Kor.“ daran fest, daß der 6. November als Eröffnungstermin in Aussicht liege.

Postverbindung nach China und Ostasien findet im Monat Oktober nach der vom Reichspostamt herausgegebenen Uebersicht im Ganzen zehnmal statt.

Die Verleger des „Zeitg.“, der „Zeitg. N. R.“ und des „Zeitg. Stadt- und Dorfzeitung.“ machen bekannt, daß sie vom 15. Okt. ab den Zeitungsdienst für Preußen von 20 auf 25 Pf. erhöhen, da die allgemeine Steigerung für Zeitungsdienst von 30 bis 40 Prozent, sowie des Preises vieler anderer im Buchdruckvertrieb nötigen Materialien, ebenso die jetzt festgesetzte weitestgehende Erhöhung des Postzeitungsstarbes dies unumgänglich erforderlich lasse. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß bereits eine größere Anzahl auswärtiger Zeitungen mit Preiserhöhungen vorgegangen sei. Auch die drei in Halle erscheinenden Zeitungen, die „Zeitg.“, der „Central-Anz.“ und der „Central-Anz.“ haben sich infolge Verbilligung des Druckmaterials genötigt gesehen, ihre Einzelanpreise zu erhöhen.

In fast allen preussischen Provinzen macht sich ein ständig wachsender Mangel an Volksschullehrern geltend, namentlich in den östlichen Provinzen. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß sich auf Lehrstellen, die öffentlich ausgeschrieben wurden, kein einziger Bewerber gemeldet hat. In einzelnen Orten müssen mehr als 120 Schüler von einem Lehrer unterrichtet werden.

Österreich-Ungarn.

Ministerpräsident v. Körber hat die Autonomieforderungen der waldstrolcher Abgeordneten für Südtirol abgelehnt, es aber nicht für ausgeschlossen erklärt, daß im Rahmen der bestehenden Landesverfassung Ein-

richtungen geschaffen werden, welche den Interessen der Italiener vollste Berücksichtigung sichern.

Italien.

In der Nuova Antologia spricht sich Crispi über die politische Lage Italiens aus und sagt u. a.: „Der Dreibund läuft am 17. Mai 1903 ab. Wir müssen für dieses Ereignis vorbereitet sein. Die öffentliche Meinung in Deutschland ist nicht wie in der Vergangenheit einer Erneuerung günstig. Desterreich ist in sehr schwierigen Verhältnissen. Unser Interesse ist es, alles Mögliche für des Dreibundes Erhaltung zu thun. Gleichzeitig enden die Handelsverträge. Von der Geschicklichkeit unserer Geschäftsträger wird unser Glück abhängen. Italien steht in diesem schweren Augenblick alle seine Hoffnungen auf den jungen König. Niemand hat ein Monarch bei Beginn seiner Regierung eine schwerere Verantwortlichkeit und eine edlere Mission gehabt. Möge Gott ihn erleuchten und beschützen.“

Kaiser Wilhelm gewährte dem Reichensfelder Sarella, welcher den deutschen Militär bei Pontecivino vor schwerem Unglück bewahrte, eine jährliche Pension von 500 Lire.

Frankreich.

Wünschen auf Marokko haben die Franzosen und wollen daher unabhänig von Marokko beibringen. Marokkaner sollen in der Nacht zum 30. September die Stadt Denyria angegriffen haben. Es sind Verstärkungen dahin abgegangen worden.

Russland.

Nach einem verlässlichen Bericht hat der russische Minister Graf Samobrow in Jalta vertrauliche Besprechungen mit ausländischen Staatsmännern in den Anwesenheiten von China und Transvaal.

Das Budget des Marineministeriums für 1901 betrug 97 097 666 Rubel; davon sind 60 Millionen ordentliche Ausgaben; 16 Mill. sind zur Verstärkung der Flotte bestimmt; für Hafenarbeiter in Sibira sind 3 Millionen, Waldwirtschaft 2 Millionen und Post Arthur 3 Millionen ausgeworfen. Das Budget übersteigt das diesjährige um 10 469 651 Rubel.

Spanien.

Der Kriegsminister wird trotz der Reform der Artillerie und der Schaffung von Verteidigungswerken auf den Canarischen Inseln in seinem Budget Ersparnisse machen. Der Marineminister beschäftigt sich mit einem Entwurf, betreffend den Bau einer Flotte für 55 Millionen erforderlich sein werden.

Amerika.

Der frühere peruanische Finanzminister Balanda war in Lima angeklagt, sich 20 000 Pfund Sterling aus Staatsgeldern angeeignet zu haben; Balanda beteuerte seine Unschuld. Die Bevölkerung hielt eine große Versammlung auf dem Hauptplatze der Stadt ab und verlangte die Auslieferung des Angeklagten, um ihn zu lynchen. Das Militär mußte einschreiten und feuerte auf die Menge; mehr als hundert Personen wurden verletzt. Es werden neue Unruhen befürchtet.

Chile rüht gegen Argentinien, folglich auch Argentinien gegen Chile. Die „Times“ melden aus Buenos Aires, daß die Regierung

beschlossen habe, vom Kongress eine bedeutende Erhöhung der Kredite zu verlangen, welche dem Kriegsministerium in den Budget des nächsten Jahres zugewiesen werden sollen.

England und Transvaal.

Die Buren griffen kürzlich ein englisches Pödel an. Sie kamen von Raffraal her. Ein englischer Soldat wurde getötet, einer verwundet. Ein Buren, welcher gefangen genommen wurde, trug die vollständige Uniform der Kolonialreitertruppe Brabant. Es verlaute, die Buren hätten 20 farbige Eingeborene in der Nachbarschaft von Lindley erschossen. Die eingeborene farbige Bevölkerung ist dadurch in großen Schrecken versetzt. Es ist eine Bekanntmachung erlassen, in welcher jedem Buren, welcher in englischer Uniform betroffen wird, mit Erschießung abgemittelt wird.

Wie aus Mafabon telegraphisch wird, abgemittelt der Generalgouverneur von Mosambique dem König Carlos auf den Wunsch des Präbiteren Kräger dessen Glückwünsche zum Geburtstag des Königs und der Königin sowie den Dank Krägers für die Gastfreundschaft, die er im Hause des Gouverneurs von Lourenco Marques genossen. Krägers Graf Eloff und dessen Familie haben den Präbiteren auf dem „Geberland“ nach Europa begleitet. Nachdem Lord Roberts durch seine Ernennung zum Oberkommandirenden des britischen Heeres ausgezeichnet worden ist, soll nun auch Lord Ritchener an hervorragender Stelle Verwendung finden. Die Londoner Daily News wird erfahren haben, Lord Ritchener würde wahrscheinlich Chef des Intelligence Departments im Kriegsministerium werden. Zugleich beginnt die Rückkehr der entsehten gemordeten Truppenteile in die Heimat. Eine ganze Gardebrigade hat bereits Romatipod verlassen und kehrt nach England zurück. — Die Rollen des südafrikanischen Krieges liefern bei dem jetzt in England todes Wahlkampf der Opposition ein unersöhnliches Thema und eine scharfe Waffe gegen das Tory-Ministerium. Bis August hielten sie sich schon auf 93 233 000 Wähler, also auf rund 1 400 000 000 Mk. und dabei war noch garnicht abzusehen, wie hoch sie weiterhin steigen werden.

Der Krieg in China.

Russland besitzt gegenwärtig die ganze Mandchurie nebst der Provinz Liaoning, also die ganze Landbreite von Amur bis zum Golf von Tschifu. Es hat seit Beginn der Wirren ein Heer von 200 000 Mann an die chinesische Grenze versetzt worden, um seine militärische Überlegenheit gegen die auch von Russland übergriffenen dortigen militärischen Kräfte zur Geltung zu bringen. Die Beschäftigung, mit der die russischen Truppen gegen die sogenannten chinesischen Soldaten und die unter den Fahnen der Buren sammelgelauenen Landstreicher Erfolge errangen, hat sie davon absehen lassen.

Nach Londoner Mitteilungen haben die Russen den kaiserlichen Sommerpalast bei Peking regelrecht ausgeraubt. Eine größere Zahl von Kisten steht angefüllt gepackt zum Abgang nach Rußland bereit. Die Engländer haben dies im Jahre 1860 allerdings auch gethan und halten gegenwärtig zu Peking fortgesetzte Auktionen ab.

Wie verschiedene englische Blätter melden, ist die Antwort Lord Salisbury's auf das Zirkular-Telegramm des Grafen Wilton in sehr freundschaftlich und gutwilligen Worten abgefaßt worden. Die Uebersetzung der Note steht unmittelbar bevor. In Amerika hat an Stelle Hills der Staatssekretär Quay wiederum die Geschäfte des Auswärtigen Amtes in die Hand genommen. In der Gegend Amerikas bereitet sich ein Umsturz zu Gunsten einer Annäherung an die Bundesstaaten vor.

Der deutsche Kaiser hat folgendes Telegramm an den Kaiser von China geschickt:

30. September 1900.

An den Kaiser von China.
Ich, der deutsche Kaiser, habe das Telegramm E. Majestät des Kaisers von China erhalten.

Ich habe daraus mit Genugthuung ersehen, daß Euer Majestät beabsichtigen, die schändliche, jeder Kultur Böden sprechende Ermordung Meines Gesandten nach Gebrauch und Vorchrift Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann sich als Deutscher Kaiser und Christ diese Unthat durch Transpore nicht als gesühnt erachten. Neben Meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Brüdern christlichen Glaubens, Bischöfe, Missionare, Frauen und Kinder vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, bei auch der Meinung ist, unter Umständen gewaltsam gefoltert und als Anführer Eurer Majestät erdrossen. Reichen die von Eurer Majestät befohlenen Transpore für alle diese Unschuldigen aus?

Ich möchte nicht Euer Majestät persönlich verantwortlich für die Unthat, welche gegen die bei allen Völkern für unantastbar geachteten Menschlichkeiten verübt, noch für die schwere Kränkung, welche so vielen Nationen Konfessionen und den Unterthanen Eurer Majestät, die Meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt worden ist. Aber die Strafe über dem Thronen Eurer Majestät, die Beamten, auf deren Häuptern die Unthat des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, mittels ihrer Schandthat sühnen, wenn Euer Majestät die der verdienten Strafe zuführen, so will ich dies als Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen Euer Majestät Ihren kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Unterthänigkeit der Vertreter aller beliebigen Nationen genehmigen, so erkläre ich mich Meinerseits einverstanden. Auch würde ich die Rückkehr Eurer Majestät nach Ihrer Hauptstadt Peking zu diesem Zweck begünstigen. Mein Generalgouverneur Graf v. Waldersee wird die Befehle erlassen, nicht nur Euer Majestät nach Peking und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Eurer Majestät jeden militärischen Schutz gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielmals auch gegen die Rebellen bedürftig sind. Auch ich nehme mich nach Frieden. Aber nach dem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfang und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zu freier Ausübung ihrer Religion.

Wie verschiedene englische Blätter melden, ist die Antwort Lord Salisbury's auf das Zirkular-Telegramm des Grafen Wilton in sehr freundschaftlich und gutwilligen Worten abgefaßt worden. Die Uebersetzung der Note steht unmittelbar bevor. In Amerika hat an Stelle Hills der Staatssekretär Quay wiederum die Geschäfte des Auswärtigen Amtes in die Hand genommen. In der Gegend Amerikas bereitet sich ein Umsturz zu Gunsten einer Annäherung an die Bundesstaaten vor.

Wie verschiedene englische Blätter melden, ist die Antwort Lord Salisbury's auf das Zirkular-Telegramm des Grafen Wilton in sehr freundschaftlich und gutwilligen Worten abgefaßt worden. Die Uebersetzung der Note steht unmittelbar bevor. In Amerika hat an Stelle Hills der Staatssekretär Quay wiederum die Geschäfte des Auswärtigen Amtes in die Hand genommen. In der Gegend Amerikas bereitet sich ein Umsturz zu Gunsten einer Annäherung an die Bundesstaaten vor.

Parina ad Martireen.

90) Roman von R. Stratenus.
Autorisierte Uebersetzung von H. R. K. G.
Gräfin Karolais sah eines Abends an ihrem Schreibtisch und betrachtete mit scharfem Blick das neueste Bild Salvators II., welches in einer Tageszeitung erschienen war. Seit geraumer Zeit hatte sie kein Bild von ihrem Feinde gesehen und sie wurde nicht müde, es zu betrachten, so sehr war der einst so blühende Mann gealtert, so tief waren die Furchen, welche das Leid in seinem Gesicht hinterlassen hatte.
Sie war so sehr in ihre Gedanken vertaucht, daß der auf der Schwelle erscheinende Bediente eine Meldung zweimal wiederholen mußte, ehe sie bemerkte, daß man zu ihr sprach.
„Graf Nebowski?“ wiederholte sie schnell, nachdem sie ihn einmal verstanden hatte, „sagen Sie ihn eintritten.“
Als sie sich wieder allein befand, sagte sie sich mit einem Seufzer:
„Ich möchte wohl, daß ich ihn wiedersehen könnte, wenn er auch seine Drohung länger ausdauern gelassen hätte als ich erwartete; das treue Herz kann doch nicht plötzlich gleichgültig werden.“
Um seine Wiederkehr feierlicher zu machen, denn sie hatte ihren Freund noch vermisst, als sie sich selbst eingekleidet hatte, erhob sie sich sofort, um ihm entgegen zu gehen, streifte ihm, als er eintrat, beide Hände entgegen und sagte nur das eine Wort „Willkommen!“ Ihr Besucher wart ihr einen vielsagenden

Blick zu, erstein eine ihrer Hände und drückte einen Kuß darauf.
Die Umhänge haben mich gezwungen, mein Wort zu brechen, Heloise“, sagte er mit lautmaler, aber nachdrücklichem Tone. „Ich würde Sie nicht wiedersehen haben, wenn man mich nicht mit Ueberbringung eines Briefes für Sie beauftragt hätte, den ich keinem anderen Boten anvertrauen durfte.“
Ein Vittschreiben vom Kaiser vielleicht?“ fragte sie mit ältlicher Stimme, „denn Sie sind nach unserer Trennung in den Dienst meines Feindes getreten, wie man mir sagte.“
„Ich hielt es für meine Pflicht, wo ich nur vermochte, die Schläge abzuwenden, die Ihr blinder Haß gegen Leute führte, welche bereits übermenschlich gelitten haben. In meinen Augenblicken werden Sie erkennen, daß ich Recht gehabt habe.“
„Ne“, rief sie und sagte darauf verächtlich: „Nun, was haben Sie denn etwa verbrochen?“
Stanislaus Nebowski sah sie entschlossen, wenn auch nicht erregt an und antwortete:
„Ich ließ den Sattel entfernen, der aus Eisen als Geschenk für die Kaiserin gekommen war, und den sie bei der diesjährigen großen Parade benutzen sollte; niemand entdeckte jemals den Diebstahl ausführende; aber ich hatte bemerkt, daß dieser Sattel das Pferd fortwährend gepeiniget und zur Marter getrieben, wenn sich die arme Frau seiner bedient haben würde.“
„Daben Sie das gethan!“ rief sie, die ihre Augen sprühten Feuer. „Sie haben mich gewiß auch beschuldigt, daß ich dem unglücklichen Weiben das Leben nicht gönne? Ich wollte

durch die den Kaiser treffen; ich hatte gehört, was sie nach dem Tode ihres Sohnes für ihn gesehen ist, solche Erinnerungen verdienen die Herten noch mehr zu Hebe. Ihr Stillschweigen würde der Todesstoß für Salvator gewesen sein.“
„Gott sei dank! daß sie den wenigstens nicht ihnen beibringen konnten“, rief der Mann ihr gegenüber aus; denn unter unglücklicher Monarch ist vollkommen unglücklich an Ihrem Kummer. Ich bringe Ihnen den Beweis davon.“
Frau Karolais erlebte etwas, schüttelte aber bartnädig den Kopf.
„Das Ehrenwort von Salvator von Böhmen oder etwas Ähnliches von gleich großem Werte?“ rief sie spottend aus.
„Nein, Heloise, nehmen Sie jetzt alle Ihre Kräfte zusammen, um Das anzuhören, was ich Ihnen zu sagen habe, denn wenn Sie noch einen Funken von Gewissen besitzen, werden Sie Gemüthsruhe kennen lernen, die beinahe so groß sind, um sie zu erlangen. Ich bringe Ihnen einen Brief des früheren Ministers Goffsky.“
„Ich glaube, er läge schwer krank darnieder“, sagte sie erlarmt.
„Das ist auch der Fall, aber bevor er aus diesem Leben scheidet, hat er sich mit Gott versöhnen wollen, indem er ein Urtheil bekam, welches so viel Unlück zur Folge gehabt hat, und das einzugehen ihm bisher der Mut fehlte. Ach, der Mann ist schwer gelitten; er wird von den penitentiellen Barmherzigen gequält, die je ein Mensch kennen gelernt hat.“
„Aber, was that er denn? Ich verhehe

Sie nicht“, küßte die Wägen, welche eine unbekanntem Juchz ergriffen hatte.
„Er hat ein langes, ausführliches Bekenntnis in diesem Briefe niedergelagt; Sie mögen es lesen, wenn Sie wollen, gekostet Sie mir, Ihnen in wenig Worten die ganze Sache mitzutheilen. Ich würde gern in das Sterbetheil des großen Staatsmannes gerufen, und da sagte er mir mit einem Wunden im Gesicht, den ich bis an mein Lebensende nicht vergessen werde, daß er mich zu sich rufen habe, da ihm bekannt sei, was für eine große Fremdschickung sich stets gegen Sie gehabt habe. Ich möchte Ihnen dies Schreiben übergeben und Sie bitten, ihm zu verzeihen, denn er allein sei die Ursache Ihres Kummeres.“
„Er?“ größte Heloise. „Er allein? Nein, das ist nicht möglich. Der Kaiser unterzeichnete das Todesurtheil meines Sohnes.“
„Ja, das that er, wie er es in allen anderen Fällen gethan hatte, da seine Minister es von ihm forderten und er auf ihren Rath zu hören hatte; aber es waren bereits Pater gegen gefallen, um ein abredendes Beispiel zu geben, und was Goffsky ausdagegen einwenden wollte, er beschloß gegen Ihren Sohn, der noch so jung und außerdem das einzige Kind einer Witwe war, von seinem Rechte der Begnadigung Gebrauch zu machen. Er unterzeichnete daher den Befehl zur vollständigen Begnadigung.“
„Sagte ihn aber zu spät ab, nicht wahr?“ murmelte die Gräfin, ihm nutzlos anblickend, trotz ihrer Vermuthungen, sich an die so lange bedachte Uebersetzung anzukommen.

Koloniales.

Aus Brasil kommt die noch unabhängige Nachricht, das die auf portugiesisches Gebiet ubergewanderten Buren wieder nach Deutsch-Sudwestafrika uberfren wollen; die Verhandlungen sollen noch führen. Es dem so ist, läst sich jetzt nicht mit Bestimmtheit erklären, doch soll unlang Dr. Siebs und Balow im Fahrigkeit der Buren verhandelt sein, und es geht ja auch viele unter diesen Kolonialpionieren, welche die Aufstellung von ein paar Tausend Buren in Deutsch-Sudwestafrika ganz gern sehen würden. Für die einzige Befestigung der Buren in unserer südlichen Kolonie ist das Duomoeband in Westafrika genommen, das Gebiet zwischen dem Senegal und dem Congo, welches noch fast unerschlossen und noch gar nicht in die deutsche Herrschaft einbezogen ist; die Erandlung unserer Herrschaft in diesem Gebiet würde aber auf große Schwierigkeiten stoßen, denn die Duomo, welche dieses Gebiet bemessen, sind ziemlich zahlreich und sehr kriegerisch, boe, kräftige Gestalten, indem sich die von südwestlichen Vorkriegern reichlich mit Schiwaffen versetzen; unsere jetzige Schutztruppe würde ihnen darum kaum gewachsen sein. Da allem Anschein dies Gebiet aber gerade das reichste und fruchtbarste der ganzen Kolonie ist, sollte es sich nicht — so leicht es — nur von Boreien sein, wenn die Buren das für und zu legen. Man meint, das Land müsse dem zur gen: Es ist gut besaffert, reich an Weizen und kann große Viehherden erzhen.

Aus aller Welt.

In der Ostschaff Werthehof wurde bei einem Streite im Wirtshaus ein junger Mann erschossen. Der Morber beging fürder noch der That durch einen Sprung in den Dorfbrunnen Selbstmord.

Bei dem Andromen in Friedebau vor einigen Tagen um den großen Preis von Berlin führte der Françoise Dubouais; über diesen führte der Berliner Rogler und der Hollander Dienstmann. Dubouais ist lebensgefährlich verletzt; er erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere tiefe Kopfverletzungen.

Von publicher Gefehsordnung wurde in Stettin der Einjährige freiwillige Militär von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 148. Der Unghuckliche bestieg sein Fahrrad, begab sich mittelst beschleunigter Fahrweise zu rascherem und alarmierte die Truppen, indem er vorgab, hät in der Schenkenburger-Kaserne eine Revolte ausgebrochen wäre. Bald darauf herrschte ein ungewöhnliches Leben in den Straßen der Stadt, in denen Grenadiere und Pioniere mit aufgespannten Setzengewehren dahinfuhren, auch Offiziere waren durch besondere Boten aus ihren Privatquartieren herbeigeholt worden. Als der Gefehsgefahrte die Garnison in gefohrliche Bewegung gebracht hatte, wollte er sich auf seinem Rad nach Stargard begeben, um auch das dort garnisonierende Regiment zur Hilfe zu holen, doch gelang es noch rechtzeitig, ihn hierzu zu überzeugen und seine einseitige Feindschaft zu veranlassen.

Der Ausreißer des Tarn und seiner Nebenstille verurteilte im Departement Oker härtere Verhorungen. Nach mehreren Dauern blieb kaum eine Spur übrig; die Zahl der angeklagten Tarnen beläuft sich bisher auf dreihundert. In Reims ging eine aus sieben Mitglieder bestehende Familie zu Grunde, ferner wurden zehn Juglinge, welche in einem Strafgefangnis übernachtet hatten, dort überfallen.

In Wilode bei Brüssel kam es zu einem Streite zwischen 9 Weibern, die einer sozialistischen Vereinigung beizutreten wollten, und

Selbstern der Genossin, die dieses nicht zulassen wollten. Nachdem zur Unterstützung der letzteren eine Truppenabteilung herbeigeholt, gelang es, die Weibern wieder nach der Kaserne zu bringen. Sieben Weibern wurden in Arrest abgeführt.

Der Durch die Ueberflutung in Aquilien angerichtete Schaden ist sehr bedenklich. In den Drien Genio, Mallate, Quillano, Pian di Merlino und Millefino wurden mehrere Dauser zerstört, viele andere drohen einzustrzen. Zahlreiche Brücken wurden in Trimmer gelegt. Die Fehler sind in einem trostlosen Zustande. In Melissino erreichte das Wasser eine Höhe von 10 Meter. Es steht fest, das viele Menschen umgelommen sind. Die Weibern sandten für Hilfsmitteln. Man denkt, den Eisenbahnverkehr am 19. Oktober wieder anfangen zu können.

Die Reue rufen in Rom den Selbstmord der Congregation der St. Rita. Darin befanden sich 380 000 Lire Eisenbahn-Dobligationen. In Paris wurde die ehemalige Volkstagerin Augustine Durand in ihrer Wohnung in der Rue Fontaine von einem Unbekannten, wie es scheint mit einem Nagelstein, erschlagen. Sämtliche Baarmittel, die die Ermordete besaß, sind verschwinden; dagegen hat der Morber einen Depotschein einer Pariser Bank über 27 000 Francs und andere Wertpapiere mitgenommen. Bis jetzt sind die Nachforschungen nach dem Thäter resultatlos geblieben, indessen hat man sein Signalement erforscht.

In Sabunshi bei Baku brach am 28. d. M. ein Brand aus, der 97 verschiedenen Gesellschaften gehörende Bohrraue, 10 Alaphatherevorte, viele Wohnhäuser von Arbeitern und eine Anzahl Maschinen verendete. Gegen 600 000 Pfund Alaphtha sind verbrannt.

In der Ostschaff Korn-Crean kam es wegen der Aufteilung der Gemeindegewinn zu einer blutigen Revolte. Die Gensarmen waren gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Drei Personen wurden getötet.

Aus Lille werden große Goldbeschaufungen gemeldet. Der dortige Goldverarbeiter, welcher im Verhaft stand, Schmuggel zu treiben, wurde, als er aus Belgien kommend, die Grenze passierte, insofobehalten verhaftet. Beim Durchgehen seines Wagens entbedete man zahlreiche kostliche Gegenstände.

In Genoa ging ein mehrere Stunden dauernder Wasserdruck nieder. Die Wassermaen brachten die Mauer des Bahnhofs an der Porta Principe zum Einsturz; und überflutete das Postbureau; drei Postkisten erlitten schwere Verletzungen, die im Bureau lagernden Briefe wurden fortgeschwemmt. Das Wasser überflutete auch die Gassen und bedeckte dieselben mit Schlamm, sobald die Flut außerhalb des Bahnhofs halten müssten. In der Umgebung der Stadt wurden Brücken eingestürzt, Dauser beschädigt und das Land überflutet. Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezweifeln.

Gerichtshalle.

Granderig v. Hofel. Der Vater Michael Geetz hand mit einem Wirtshaus der zweiten Straenma zu Koblenz unter der Behauptung, dem Vater Josef Jacob und die Handarbeiterin Katharina Jacob offensichtlich beleidigt zu haben. Nach dem Gottesdienste am 2. Dherstage auerte er in

haft seine Arme und fragte in herrlichem Tone: „Kommen Sie mir bei Ihrer Liebe zu unserem Lande schweuren, das dies alles wahr ist?“

„Ich schwöre es Ihnen, Geliebte und Sie werden nicht mehr zweifeln, wenn Sie diesen Brief gelesen haben.“

„Dann bin ich ein gramloses Ungeheuer gewesen!“ rief sie aus, ließ sich auf ein Sopha niederfallen und barg ihr Haupt in den Haaren.

Stanislaus blickte traurig auf sie herab und fand kein einziges Wort des Trostes für sie. „Was hät er ihr sagen können? Wie oft hatte er sie angeheult und beschworen, Mitleid zu haben, wenn auch nur mit den Unghucklichen, wie oft hatte er ihr nicht vorgetragen, wie bitter die Helle sein würde, welche sie auf ihrem Grablager quälen würde, wie oft hatte er sie nicht vorerzahlt, wie viel ihr Feind gelitten hät, selbst wenn er schuldig wäre. Jetzt war die Probezeitung erfhelt, sie befand sich dem Unabandlichen gegenüber, ohne die Maglichkeit zu haben, wieder gut zu machen, was Sie verbrochen hät. Sie lag da mehr an Geist und Körper getroffen, wie ein jedes ihrer Opfer gewesen war, und der Mann, der ihr so lange treu geblieben war und selbst in dieser Stunde noch sein Leben darum gegeben haben würde, um in ihr das Bewusstsein zu erwecken, das alles nur ein boer Traum gewesen war, fand kein einziges Wort des Trostes oder der Aufmunterung für sie. Hier war kein Trost mehr möglich. Sie hatte mit kaltem Blute und der größten Ueberlegung ein halbes Menschenalter hindurch das Glück von Weien ertragen, die

Wang auf die Scherke: „Was denn ist hier, die seit 10 Jahren mit eingewandert. Die gemeine Mensch, hundertgemeine Saumensch, will ich hier nicht nennen, ihr kennt sie alle. Der liebe Herrgott will sie schon treffen.“ Eine Anzahl Jungen belaubte, ferner schrieb er an den Kreisrichter, dieser müsste darauf sorgen, das der neue Lehrer mit der verwandten Familie Jacob, dem sadtesten verdoebenen Urteile den Angellagen wegen offentliche Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis und wegen der Beleidigung durch den Brief zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Eine hundertferte Biographie des Prinzen von Wales. Die Amerikaner sind noch ungewein praktische Leute. Eine vielgelesene New Yorker Wochenchrift läst es sich jetzt kurzem angelegen sein, die Bildung ihrer Leser dadurch zu heben, das sie in jeder Nummer die Biographie einer noch lebenden berühmten Persönlichkeit veroffentlicht. Die Biographie von „Männern und Frauen des Tages“ befehlen aber nicht, wie das bei anderen modernen Journalen des An- und Anstandes der Fall ist, in langweiligen und oft recht langweiligen Artikeln, die nur selten jemand zu lesen, sich entschließt, sondern in knappegefassten Notizen von 30 bis 40, höchstens aber 50 Zeilen. Und doch ist in dieser zusammengebrangten Form alles gesagt, was eingetragenen wissenschaftlichen dürfte. Als Beispiel für die in der letzten Ausgabe erscheinende „Londoner“ Lebensgeschichte des Prinzen von Wales angeführt. Sie lautet: „Der britische Thronfolger ist am 9. November 1849 geboren. Er begann sein Erbenleben mit dem Einkommen von 11000 Pfund Sterl. im Jahre. Er war als Kind sehr weisichrig und meinte tagelange, wenn ein Hofmeister ihn verließ, er ist 5 Pfund und 6 Zoll groß und wiegt jetzt 90 Pfund, er ist nicht sonderlich fromm, geht aber fast alle Sonntage zur Kirche. Er hat nicht weniger als 14 akademische Würden erlangt. Er ist Oberst von acht verschiednen Regimentern, seine Uniformen haben einen Wert von 15000 Pfund Sterl. Er besitzt einen Orden von jeder Ritterschaft Europas. Er hat einen Privatsekretär, dem zwei Nebensekretare und mehrere Schreiber helfen müssen, um die Arbeit, die durch das Einlaufen von hundert und mehr Briefen täglich verurachtet wird, zu bewältigen; der Prinz selbst beantwortet eigenhändig nur wenige Schreiben. Er ist der erste Jachsmann in England und besitzt den reichthaltigsten Marshall und die größte Anzahl von wertvoller Jagdhunde. Er fährt in London mit Postkutsche in einem Hansom-Cab und hält sich in Paris gern indolgent auf. Er ist in Großbritannien wie in Amerika und in anderen Ländern, die er je besucht hat, sehr beliebt. Er gilt als tonangebend für die Herrenmoden der ganzen zivilisierten Welt. Er spricht fließend deutsch, franzsisch, italienisch und russisch. Er war der erste Christ, dem die Erde zu teil wurde, mit dem türkischen Sultan an einer Tafel zu speisen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Demisches. Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Das deutsche Bundesheer in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

Die Graf Otto Gentelle Bergover waltung hat mit ihren bisherigen Abrechnungen einen Referenzungsvertrag für das nächste Jahr abgeschlossen, laut welchem die letzteren für Abnahme der Kohlen gegen den bisherigen Preis ein Mehr von etwa einhalb Millionen Mark zu zahlen haben.

Die Farin hat es abgelehnt, ein ihr vom internationalen Kongress gegen den Tabakgenuss in Paris beschlossenes Diplom als Ehrenprasidentin anzunehmen, weil, wie es in der amtlichen Ablehnung heißt, derartige Auszeichnungen ihr viel zu oft angetragen würden, um alle acceptieren zu können. Besamftlich hat die hohe Frau zu Anfang ihrer Ehe familtlichen Hofmannen erregte, ein Verbot, das damals in beteiligten Kreisen höchstes Mißfallen erregte. Wie nun die ihr abgelehnte französische Berichtsersteller zur Sache bemerkt, wird trotzdem hinter ihrem Namen innerhalb ihres teilschlichen Hofstaats lufig weiter gerächt.

Gewöhnlich gibt der Prophet nichts in seinem Vaterlande. Das lasent aber bei Douglas Archibald, dem englischen Pabst, nicht zuzustimmen. Die Westminster Gazette erinert jetzt daran, im März 1897 habe Archibald in seiner Exalten propheet, in den nächsten Jahren werde in der Nähe des Aquators in Asien, Afrika, Amerika und Australien große Hitze und Dürre herrschen, und zwar, weil die Sonnenflecken fast ganz verschwunden seien. Wie der Wetterprophet sich an die genannte Zeitung schreibt, ist seine Propheetung eingetroffen, und er verweist auf die Hungersnot in Indien und den niedrigen Stand des Nilan Regenmangel. Nach seiner Ansicht wird die Hitze-Periode noch bis 1904 anhalten, wenn auch in abnehmendem Maße. Dann würden die Sonnenflecken wieder zunehmen und damit auch der Regenfall, jedoch gute Ernten in den jetzt von der Dürre heimgeschlagenen Ländern zu erwarten seien. In den Jahren 1904 und 1905 wird ein Maximum der Sonnenflecken eintreten, und daher könne man in den unmittelbar darauf folgenden Jahren auf extra gute Ernten rechnen. Die Landwirte werden nicht unzufrieden sein, wenn diese Propheetung eintritt.

Für Geist und Gemit. — Rathgeberliche. Professor das lebensgefährliche Anbrauen und andererseits die letzte Verhoffung der Italiener besprechend: „... Der Italiener, wenn er erfhelt wird, zieht seinen Dolch, fährt seinen Gegner nieder — und hernach sind sie die besten Freunde.“

Grunewald. — Hört Du es tauschen im nahen Wald? — Schlafe nur fest, ich komm ja bald, — Weide Dich jubelnd mit einem Kug — Weil ich Dich heute noch bezwinen muss — Du Wonne mein.

Wie sich dies handelt, so weit von der Stadt. — Beherrschend und verheerend, — All unser Jugend und sammtlichem Glück — Hält von verschlungenen Wauern zurur — Hört Du es, Schatz?

Wagen, in Zukunft, gehst du den Tann. — Die jungen Bäume können uns an. — Du stockt die Lieb, fatereh sie gut. — Kranzelt mit Jungblut den dunkeln Gut — Ist es so leicht?

Die Hauptfrage. — Nachst (der Wahntericht nimmt): „Ach, wenn ich doch schon einen Braunmaten könnte!“

die in der ganzen Welt herum in ihrem unbillbaren Durst nach Bergessen? „Aber sie war es nicht, die ich zu treffen suchte, es war Saluator allein!“ schrieb sie frohlos.

„Und darin wurden Sie geschlagen; die Schwere des Schlages brachte ihn wohl für einige Zeit bis zur Bergewegung; aber die Kaltereit ist taufendmal mehr; der Sohn war nach ihrer Entdeckung mit dem Kaiser viel wie ihr Leben gemordet. Sonderbare Gerichte sind hieriber im Umlauf. In der Weisheit behauptet man, das die Kaiserin, nachdem sie sich anfangs auf königliche Artigkeit beim Verhöre ihres Sohnes gehalten hat, später so sehr darunter litt, das zu befrugten ist, sie werde in Folge des unheilbaren Kummers allmählich den Verstand verlieren.“

„Das ist nur eine Lüge, nicht mehr!“ rief Heloise und sprang von ihrem Stuhl auf. „Ich weis es nicht. Weisheit ist die verdorrte Geheil ihres Geistes. Ich habe darüber Gewisheit zu erlangen gewicht, aber während der kurzen Zeit, die sie jetzt in Wolmen verbringt, will sie fast niemanden sehen, außer den Kaiser; sie verweigert jede Audienz; ich bin daher nicht im Stande gewesen, zu ihr zu bringen, und wenn ihr diese Abschwerung von dem Meinen auch bel angelegt würde, so kann ich sie doch vollkommen verstehen. Man hat furher über ihr mangelloses Dasein gemunkelt, fetthen sie als ein Engel zu uns kam, das es nicht zu vermerken ist, wenn sie menschenfremd geworden ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Judkin und Martnerin.

90) Roman von E. Stratenus.

Autorisierte Uebersetzung von S. Rab.

„Mein, Geliebte“, sagte er langsam, dem Gebendebefehl hätte vollkommen Zeit, um ihren Sohn noch an Leben anzutreffen; über einen halben Tag war der Urteilsvollredung hätte das Schreiben ankommen müssen; indes . . . und Sie werden folgliche die Erklärung lesen — sah der erste Wirtshaus die Dandlung Saluator's als die unbedingteste Thoreheit an, die ein Führ in Jugendlicher Unbesonnenheit begehen kann. Was ihm, dem unverschämten Feinde Egen's, kann man uniere Landeute nur durch die Furcht regieren, und jedes Zeichen von Großmut würde nur Unbath und einen neuen Zustand zur Folge haben. — Er antwort, das sein Gebieter in so eht königlicher Weise gegenüber einem der Dauper des Aufstandes handelte, machte er sich selbst einer zwischen Nidertraftigkeit schuldig. Er würde das Begnadigungsgeschreiben in seine Hände zu bekommen und sandte es durch einen Boten, auf den er vollständig bauen konnte und dem er den Auftrag gab, „zu spät“ zu kommen.

Heloise's Gesicht hatte beim Anhören dieser Worte eine sadliche Veränderung erfahen. Sie war so gespenstlich blass geworden, das Viehwort befahretete, sie jeden Augenblick leblos zu seinen Füßen niederfallen zu sehen; ihre Augen schienen immer größer zu werden und von einem unanschlsslichen Feuer erhelt zu sein. Als er schwöre, ergriff sie frampf-

C. G. Holtzhausen, Wittenberg, Collegienstrasse 90.

Gründung 1837.

Hervorragend schöne Auswahl in

Gründung 1837.

Teppichen Nr. 3. — bis Nr. 132. —

Teppichläufer zum Auslegen ganzer Zimmer. Vorlagen zu Teppichen passend.

Echte Angorafelle.

Ziegenfelle.

Am 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
Verbindung der Lieferung von 1400
Zentner Speisepfeffer in öffentlicher
Ausschreibung im Geschäftszimmer des Mi-
litär-Straden-Erziehungs-Instituts zu Anna-
burg auf Grund der gelesenen und zu voll-
ziehenden Bedingungen; letztere für 50 Pf.
Abschreibebücher erhältlich. Angebote nach
festen Breiten, auch Theillieferungen.

Stachelbeerbäumchen, junge Obst-
bäumchen, sowohl Hochstämme, wie
Zwerg- u. Spalier-Obst, ferner Johan-
nisbeer-, Himbeersträucher u. veredelte
Knochen hat zu halben Preisen abzugeben.
Wer? Zu erfragen in der Exped. d. Stg.

Ein unterhaltenes komplettes Schaufenster und Ladentür

hat preiswürdig zu verkaufen
C. Zahn, Annaburg, Mittelstr. 217.

Eine mittlere Wohnung

ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen
im Annaburger Gesellschaftshaus
Hermann Beck.

Zwei kleine Wohnungen,

befindend aus Stuben und Kichen, sind zu
vermieten und am 1. Januar zu beziehen.
C. Zahn, Mittelstr. 217.

Mais,

in diesen Tagen per
Stahn eintreffend, à Mf.
6,30 empfiehlt, wozu
Bestellungen noch entgegen nehmen.

Leinmehl, M. 8,50.

Adolf Weidich, Brettin.
Jeden Freitag Bahnhof Annaburg.

Carl Quehl Annaburg

empfehlen ganz besonders billig:

15 Elle Inlette	M. 3,50
15 „ Leinwand	„ 3,50
15 „ Bettzeug	„ 2,80
15 „ Hemdentuch	„ 2,80
15 „ Hemdenbarchend	„ 2,80
10 „ Lama (reine Wolle)	„ 9,-
10 „ gemust. Damentuch	„ 4,50
10 „ Lodenstoff	„ 3,-
10 „ Kleiderbarchend carrirt	„ 3,-
10 „ Kleiderwarp	„ 2,75
10 „ Blaudruck	„ 2,-

Carl Quehl, Annaburg.

Haar-Arbeiten,

als Haarzöpfe, Brochen und
Cherine, Uhrketten mit und
Befschlag, Perücken etc.
werden sauber angefertigt von
Frau Uhrmacher Schulze,
Brettin a. G.

NB. Bestellungen hiermit nimmt Frau
Havelandt, Annaburg, Mittelstr., entgegen
und sind dieselben fertige Zöpfe etc. zur An-
sicht ausgelegt. D. D.

Leichte Arbeit mit Butter-Pulver Nr. 31.

Paket 25 Fig.
empfehlen die
Apotheke Annaburg
Butterfarbe,
Glas 30 Fig.

Feinsten Pecco-Melange und Soudong-Chee

à Pfund 2, 3, 4 und 6 Mf.
empfehlen
Max Bucke.

Carl Quehl, Annaburg

empfehlen in größter Auswahl:

Herren-Stoff-Anzüge	von 15-35 Mf.
„ Winter-Überzieher	„ 9-40 „
„ Lodenjoppen	„ 4,50-21 „
Burischen-Lodenjoppen	„ 3,75-12 „
Knaben-Lodenjoppen	„ 3-8 „
Damen-Jaquette	„ 4-22 „
Damen-Umhänge	„ 5-28 „
Kinder-Jaquette	„ 3-11 „
Lederhosen von 3-8 Mf.	Zwirnshosen von 2-4,75 Mf.

Grosses Stoff-Lager. Carl Quehl, Annaburg.

Zum Einmachen

30, 50 u. 90 Fig., Citronen-Säure, Weinstein-Säure, Salicyl-Säure,
Einnache-Essig, Pergamentpapier, Ingeblauten Crystal-Zucker und
sämmliche Gewürze empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

W. Panick & Sohn

Jessen Uhrmacher Annaburg
Lange Straße empfehlen ihr großes Lager in
Holzdorferstraße
in Uhren, Gold- u. Silberwaren,
Optische Artikel,
Gold-, Charmer, Dublé- u. Nickel-Uhren,
Goldene, silberne und Metall-
Damen- und Herren-Uhren,
Stand-, Wand-, Hänge- und Wecker-Uhren und Regulateuren,
sowie in sämmtlichen Gold-, Corallen- und Granatwaren.
Alfenide, silberne Gef. u. Theelöffel u. Bestecke.
Specialität: Goldene Ringe.
Gravirungen dazu werden gratis ausgeführt.
Ganz speziell möchte ich noch auf meine
Reparatur Werkstätte

aufmerksam machen. Es werden sämmtliche Reparaturen von den einfachsten
bis zu den schwierigsten an kompletten und Präzisions-Uhren unter weitgehender
Garantie sowie an Goldwaren und optischen Artikeln schnellstens von mir
selbst ausgeführt. Für tabellarischen Gang sowie Ausführung birgt meine langjäh-
rige Thätigkeit als erster Arbeiter in den größten Uhr- und Chronometergeschäften
des In- und Auslandes.
Streng reelle Bedienung.

Kartoffel-Erntemaschinen

mit Hinter- und Vorderstellung, sowie mit und ohne Deichsel, sind
billig zu haben bei
Annaburg. Wilh. Grahl.
NB. Hatte obige Maschinen zu leihweiser Benutzung bei mäßiger
Berechnung angelegentlichst empfohlen. D. D.

Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Sahnenkäse,
Land- u. Harzerkäse
empfehlen
Otto Riemann.

Backpulver
und Pudding-Pulver
per Paket mit Gebrauchs-Anweisung 10 Fig.
empfehlen
Max Bucke.

Feinste
Süssrahm-
Margarine
à Pfund 70 und 80 Fig.
empfehlen
C. Geist.

Postkarten liefert sauber und schnell
die Buchdruckerei.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Okt.
Zorgauerstraße 32, im alten Hause der
Jean Schaffer.
Handelsfrau und Zeitungsabote
Gleichner.

Kur- u. Badeanstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- und Mineralbäder,
Packungen, Massage
für Herren und Damen zu jeder
Tageszeit.
Musgewürz,
Büchlein zu 10 und 15 Fig.,
empfehlen
Otto Riemann.

Militärische
Kameradschaft.
Heute, Sonntag, den 7.
d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
Monats-Versammlung
im Schwarzen Adler. Alles Nähere durch
Der Vorstand.

Männer-Turnverein
Annaburg.
Zu dem morgen, Sonn-
tag, den 7. d. Mts. statt-
findenden vorgenannten
Bekunden-Abschieds-Fränzchen
werden die geehrten Mitglieder mit ihren
verehrlichen Vereinsnamen nochmals freunds-
chaftlich eingeladen.

Wohltätigkeit von Ehrenmitgliedern auf
dem Kinderfesttag werden im Saal
1/3 Uhr Nachmittags im Vereinslokal im
Schwarzen Adler an. Der Vorstand.

Naturheilverein
Am Montag, den 8. Oktober er.,
Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal. Möglichst zahlreiches Er-
scheinen erbitet. Der Vorstand.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 6. Okt. 1900
wird im Saale des „Waldschlößchen“
die unterzeichnete
Concert-Kapelle
aus Seifen bei Karlsbad in Böhmen
ein
Instrumental-
Concert
zu geben die Ehre haben.
Anfang 8 Uhr.
Entrée à Person 50 Fig.
Um zahlreichen Besuch bitten
Emma Lücke,
Ignaz Lenhard.

Purzien.

Sonntag, den 7. d. Mts.
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Alle Exemplare unserer heutigen Ausgabe
enthalten einen Prospekt betreffend Augen-
leiden. Wir empfehlen diese Abhandlung
der Beachtung unserer Leser.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeck in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 554.



Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Westfalen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900.

IV. Jahrg.

Neue Abonnements auf die wöchentlich 3 mal erscheinende „Annaburger Zeitung“ werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten und in der Expedition noch immerfort angenommen. **Anzeigen jeder Art** finden durch die Annaburger Zeitung, dem hierorts meistgenlesenen Vorkblatt, besten Erfolg. Verlag der Annaburger Zeitung.

Am 11. Oktober:

Vieh- und Brammarkt in Annaburg.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Wegen Reparatur eines Durchlasses in Strohkönige Schweinitz Annaburg ist diese Straße vom 4. d. M. ab gesperrt.

Wegen vorzunehmender Chausstrassenarbeiten ist die Lebnen-Dohndorfer Straße zunächst bis zum Schnittpunkte der Kreis-Chaussee, vom 8. d. Mts. ab aber bis zur Prettiner Feldmarkgrenze gesperrt.

Auf folgende Bestimmungen des **Invaliden-Versicherungs-Gesetzes** vom 13. Juli 1899, welche mehrfach noch nicht allgemein bekannt sind, wird besonders aufmerksam gemacht. Satz § 34 a. a. D. sind nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes für die Versicherten folgende Zuschlässe gebildet: Klasse 1 bis zu 350 M., einschließlich, Klasse 2 von mehr als 350 bis zu 550 M., Klasse 3 von mehr als 550 bis zu 850 M., Klasse 4 von mehr als 850 bis zu 1150 M., Klasse 5 von mehr als 1150 M.

Schweinitz. Der Barbier Wilhelm Müller hier ist als öffentlicher Fleischbeschauer für den hiesigen Schabestadt anerkannt und verpflichtet worden.

Reichs b. Hohdorf. In vergangener Woche verging es sich mehrere Kinder aus Neuerstadt damit, auf die Fiebsbrücke trodenes Schiff u. dergl. zu tragen und dann dasselbe in Brand zu stecken. Doch es brannte nicht allein dieses, sondern auch die hölzerne Brücke gerieth in Brand und wurde vollständig zerstört. Die Strafe wird jedenfalls den Schuldiagen nicht erspart bleiben.

Elden. Montag früh machte der Zimmermann W. Tafel seinem Leben ein Ende.

Glauchau. Eine interessante Gerichtsverhandlung hat kürzlich vor dem hiesigen Amtsgerichte stattgefunden. Der Kaufmann H. aus Galle wollte am 3. v. M. eine Geschäftskette nach Sachsen unternehmen, trat dieselbe jedoch erst am nächsten Tage an und zwar mit einer bereits am 3. Juli gelösten und abgetempelten Fahrkarte, die somit ihre Ungültigkeit verloren, deren Datum er aber nicht beobachtet hatte. In Glauchau, der Exhauktion der Kette wurde H. bei Abgabe der Fahrkarte von dem Bahnreisepolizisten auf die Ungültigkeit derselben hingewiesen und dem Stationsvorsteher überantwortet. Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft wurde alsdann gegen H. ein Verfahren anhängig gemacht unter der Anklage,

versucht zu haben, in rechtswidriger Vereidigungsbüchse das Vermögen des sächsischen Staatsoberhaupts um das Entgelt der Fahrkarte 3. Klasse für die Strecke Leipzig-Glauchau zu schädigen. Der Angeklagte führte im Termine zu seiner Entschuldigung an, das Datum auf der Fahrkarte übersehen und im guten Glauben gehandelt zu haben. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urtheil mit der Vorwarnung, daß bereits in Leipzig von dem Bahnreisepolizisten des Reisenden Fahrkarte auf ihre Mächtigkeit hätte geprüft werden müssen; dies ist nicht geschehen. Die Bahnreisepolizei ist zu dem Zwecke geschaffene Personen ohne gültige Fahrkarte zurückzuweisen.

Was ein Mensch aushalten kann, zeigt ein Fall, der jüngst in einem Berliner Krankenhaus zu Beobachtung kam. Durch einen Unglücksfall waren einem Patienten mehrere Rippen, ein Schlüsselbein und ein Oberarm gebrochen worden; aus dem Brustfellraum wurden nicht weniger als 2500 Rauhentwürmer (gleich 2^o Sitter) Blut ausgepumpt, ohne daß sich im Verlaufe einer Menge Blut, das entfernt werden mußte und schließlich war durch einen Riß im Zwerchfell eine Verbindung zwischen Brust und Leibeshöhle hergestellt, so daß Luft in den Bauchraum einströmen war. Trotz alledem gelang es, den Patienten am Leben zu erhalten; er wurde vor einiger Zeit der chirurgischen Gesellschaft als geheilt gerigt. Der Erfolg ist um so anerkennenswerther, als es sich um einen Mann in den älteren Jahren handelte.

Eine Vorstellung in Ausbrecher-Künsten gab der amerikanische „Kettenprenger“ Minnie in Konzenzsaal des Berliner Polizeipräsidiums. Er ließ sich, nachdem er sich seiner Kleidung bis auf die Beinkleider entledigt hatte, von Beamten das Schließezeug, das bei der Kriminalpolizei in Gebrauch ist, regelrecht anlegen. Die Beine wurden ihm gefesselt, die Arme fünfmal doppelt auf dem Rücken gefesselt, Daumschrauben angelegt und die Finger geschlossen. Ueber dem Mund legte man ihm ein Tuch, das ihn hinderte, mit dem Mund zu arbeiten. Dann deckte man ihn mit einem großen Sack zu. Nach etwa sechs Minuten gab der „Künstler“ ein Zeichen, daß man die Hülle wegnehmen könne, stand dann aller Fesseln ledig da und legte mit verbindlichem Lächeln alles Schließezeug auf den Tisch. Alles hübsch geordnet und unbeschädigt. Das und noch viel mehr bringt er durch eine sabelharte Geschicklichkeit im Gebrauch seiner Künste zu Stande.

Billiges Obst gibt es zur Zeit in den Reichslanden. In Resenau wurden die Früchte eines Apfelbaumes auf Gemeindegut versteigert. Der Baum hatte ungefähr drei Zentner der schönsten Äpfel, von denen manne über 350 Gramm wogen. Das wäre an sich recht errentlich, aber nicht besonders ansehnenswert. Interessant wurde diese Versteigerung durch ihr Ergebnis. Der Erlös betrug nämlich: sage und schreie, 20 — sunnig — Pfennige.

50 Säulmädchen der polenischen Stadt Wisla arbeiten an einem schönen Liebeswerk. Sie haben sich zusammgefunden, um für unsere Truppen in China wollene Strümpfe anzufertigen. Die Mädchen hoffen, schon Ende Oktober die erste Sendung abzugeben zu können, damit diese zum Weihnachtseste bei unseren Spinatruppen eintrifft.

Aus Straßburg wird der „Wost. Jg.“ geschrieben: Im frommen Lotbringen haben kürzlich die neuen Briefmarken im Sinne der

lex Heinze Anstöß erregt. Kam da eine biedere Frau vom Lande in Saarburg in einen Laden, dessen Besitzer auch Briefmarken verkaufte, und verlangte drei Zehnpfennigmarken Als ihr diese eingehändig werden, stutzte sie und erklärte, sie nicht nehmen zu können. „Jeses Gott!“, sagte sie, „die der ich nicht mitbringen“, und deutete dabei ganz erschrocken auf die läppige Germaniafigur. Als ihr begrifflich gemacht wird, daß es keine anderen Marken gebe, beharrt sie dennoch auf ihrer Weigerung und sagt: „Ja kann die nicht nehmen, denn sie sind für eine — Klosterschwester“.

Wischen. 27. Septbr. In einer der lehrberühmten Plätze ist in einer hiesigen Restauration aus zehn Personen bestehende und den besten Kreisen von Weisen und Umgegend angehörende Goarbspielegesellschaft von der Dresdener Kriminalpolizei aufgehoben worden. Der Wirth des betreffenden Restaurants stand schon seit längerer Zeit in dem Verdacht, verboteses Spiel bei sich zu halten. Die Spieler wurden mitten im Spiel überfallen und vermochten unter diesen Umständen auch nicht in Worte zu fallen, schon seit längerer Zeit an bestimmten Abenden der Woche regelmäßig Hazard gespielt zu haben. Ein in der Bank befindlicher Geldbetrag wurde mit dem Tag beschlagnahmt.

In Berlin ist der Herrsch von Verdorff geübt. Im letzten Jahre wurde das Vieh von 9400 Pferden zur menschlichen Nahrung verkauft. Ein Fahrrad schenkt der Kaiser dem pensionirten Weidener B. in Bunsau in Schlesien. B. hatte vor mehreren Jahren das Mißgeschick, daß ihm in Ausübung seines Dienstes der rechte Fuß abgefahren wurde. Obgleich der schwere Schaden auf künstliche Weise wieder gut gemacht wurde, war B. infolge zunehmender Körperchwäche seit längerer Zeit verkränkt, ohne fremde Hilfe das Zimmer zu verlassen. In seiner Bedrängnis wandte er sich an den Kaiser mit der Bitte um ein für ihn passendes Fahrrad, das er mit Hilfe seiner Arme fortbewegen könne. Nachdem das Gesuch von dem kaiserlichen Bediensteten

Es geht nicht mehr im altgewohnten Geiste, Ich komm' nicht aus! Zu hoch sind alle Preise! Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Sonst nehm' ich — Surogats. Wieb Die die Maßzeit auch dadurch vergällt, Erdorren, Sacharin, Nährpräparate — In Margarine ich die Gute brate — Mann, gib mehr Geld!

Gesundheitspflege.

Katarhe sind heute an der Tagesordnung. Der Uebergang von der warmen zur kalten Jahreszeit pflegt eben Erkältungen aller Art zu erzeugen. Das beste Mittel dagegen bleibt immer eine zielstrebige Abhärtung. Wer nämlich am Morgen beim Waschen des Gesichtes eine Hand voll Wasser durch die Nase hinaufschießt, so daß das Wasser sogar beim Munde herauskommt, der wird nicht leicht einen Katarhe oder Nasentarrh bekommen, weil durch das kalte Wasser diese garten Epithel abgehärtet werden. Was den Schmutz betrifft, so entbehrt man sich desselben am besten auf folgende Weise: Ein Theelöffel voll Kampferspiritus wird in ein wenig weiches als nettes Tuch gegossen und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe flüßt man dann eine dreieckige Papierblüte, deren Spitze man soweit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen, kamferhaltigen Dämpfe 10—15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4—5 Stunden wiederholt, und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand; meistens verzehnt er schon nach dreimaligen Einathmen. Ein vortheilhaftes Mittel gegen den Husten, selbst wenn er recht hartnäckig ist, liefert eine Abkochung von Kleie mit Randisäuer. Dieser muß nach Zitronensaft zugelegt werden. Neben seinen hygienischen Vortheilen hat dies Getränk noch die weiteren, daß es angenehm schmeckt und sehr nahrhaft ist, sich also für ältere oder überhaupt schwächliche Personen besonders eignet.

Litterarisches.

Ein zuverlässiger Berater der Hausfrau und Mutter in allen Fragen der Erziehung der Kinder und des häuslichen Lebens ist unentbehrlich die gelegene, aber ganz Deutschland verbreitete Wochenschrift „**Häuslicher Rathgeber**“.

So wird in der hiesigen erschienenen Nummer 40 die Frage: „Sollen unsere Kinder Zäpfchen bekommen?“ kurz beantwortet beantwortet. Eine zweite Arbeit macht auf die Vortheile der Waschemethode mit „Lesso Phenix“ aufmerksam.

Kurze, gediegene Hinweise bringen Praktisches und Wissenswertes zur Erhaltung von Garderobe und Hausatut. Aufnahmen der Rezepte, sowie erprobte Rezepte für Speisen, Backwerk und Getränke aller Art.

Interessante, dezent Unterhaltungsliteratur — Geschwätzliche Randarbeiten in Wort und Bild. — Illustrierte Beilage mit allen die fröhenwelt interessirenden Zittergerichten in Wort und Bild. — Illustrierte Kinderzeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 M. — Probenummern gratis und franco an jedermann. — Verlag von Robert Schmeißel, Schönberg-Berlin, Wartburgstraße 24.

Brant- Seiden - Robe Mk. 47,50

aus Woll — 14 Meter! — prima- und polster zu geben! Muster umgehend; ersals von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. an bis Mk. 15,50 p. Met.

G. Henneberg, (Seiden-Fabrikant) Zürich, (K. u. K. Hof.)



Mann, gib mehr Geld! Die Seife flieg im Berthe.

Kostspieliger wird alles in der Welt, Die Tinte selbst und — wie ich eben hörte — Das schwebelge Streichholz, auch, das vielbegehrte! Mann, gib mehr Geld!

Mann, gib mehr Geld! Ob meine Klagenweise, Mein heiß' Begehren Dir auch nicht gefällt!